



من أجل 6 فيفري يومًا وطنيًا
لمناهضة الإرهاب
والاعتقال السياسي

ف الحقيقة
حاكمة القتلة
المحاسبة

FRIEDEN, DEMOKRATIE,
ZUKUNFT

Ein Land zwischen Hoffnung und Ungewissheit

Demokratie, Mobilität und Biotechnologie in Tunesien nach 2011

von Veit Bachmann, Kmar Bendana, Betty Rouland

Wie hat sich die tunesische Gesellschaft nach der Revolution im Jahr 2011 entwickelt? Ist das nordafrikanische Land tatsächlich auf dem Weg zu einer Demokratie? Der humangeografische Blick nach Tunesien vermittelt ein widersprüchliches Bild.

Die arabischen Revolutionen der Jahre 2010/2011 nahmen in Tunesien ihren Anfang. Wir vermeiden bewusst die Begriffe »Jasminrevolution« oder »Arabischer Frühling«, da diese eine europäisch-romantisierende Sichtweise auf diese Revolutionen implizieren. Im Falle Tunesiens hat sich der Begriff der »Revolution der Würde« etabliert, um auszudrücken, dass im Kern der Aufstände die Forderung nach Würde stand: Menschenwürde, Würde gegen Polizeiwillkür, die Würde, sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen zu können, die Würde der Freiheit und die Würde, über den eigenen Körper verfügen zu können – und die Würde, sich über nationalstaatliche Grenzen hinweg frei bewegen zu können.

Weder in Tunesien noch in einem anderen arabischen Staat wurden alle Hoffnungen erfüllt, die in die Volksaufstände gesetzt worden waren. Es ist jedoch unstrittig, dass die Proteste, ausgelöst durch die Selbstverbrennung des Gemüsehändlers Mohamed Bouazizi am 17. Dezember 2010 in der zentraltunesischen Kleinstadt Sidi Bouzid, zahlreiche Länder in Nordafrika und im Nahen Osten massiv verändert haben.

Politische Hoffnung, Frustration und Ungewissheit

Während die tragische Situation in Syrien in europäischen Medien durchaus Beachtung fand

und noch immer findet und zeitweilig auch über die Lage in Ägypten und Libyen berichtet wird, finden die Entwicklungen in Tunesien weitaus seltener Eingang in Zeitungen und Nachrichtensendungen. Dies ist insofern auch als positives Zeichen zu sehen, weil es wohl unter anderem damit zusammenhängt, dass es hier so gut wie keine gewaltsamen Auseinandersetzungen gibt. Ein weiterer Grund der medialen Abstinenz mag aber in der Komplexität der Entwicklungen in Tunesien liegen, die äußerst schwierig zu entschlüsseln ist.

Bild links: Im Februar 2022 demonstrieren tunesische Männer und Frauen in Erinnerung an die Ermordung des linken Oppositionsführers Chokri Belaïd in Tunis.

Bild unten: »From Tunisia to the Arab World« – Graffiti in der Medina von Tunis, dem historischen Zentrum der tunesischen Hauptstadt.





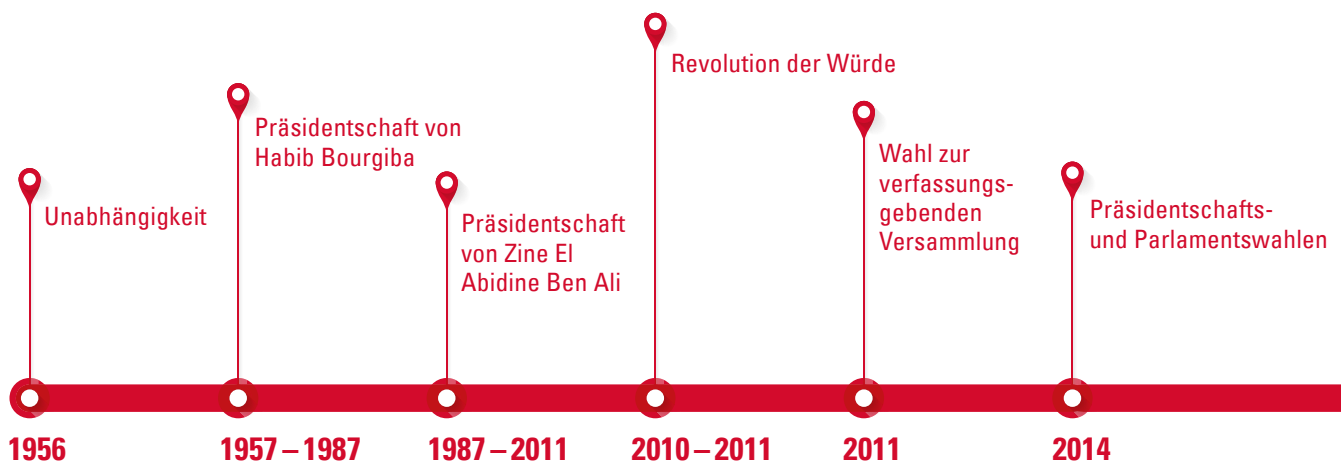
Tunesische Privatkliniken wie das Krankenhaus mit Notaufnahme in Djerba (links) oder das Kinderwunschzentrum in Tunis (rechts) sind begehrt bei ausländischen Patientinnen und Patienten.

Trotz aller Probleme im Land sind die Tunesierinnen und Tunesier stolz auf ihre Revolution. Tunesien ist das einzige Land der Revolutionen, das sich in eine demokratische Richtung entwickelt hat. In Tunesien haben sich über das vergangene Jahrzehnt eine (relativ) freie Presse, eine aktive Zivilgesellschaft und eine äußerst lebendige und kritische Kunst- und Kulturszene herausgebildet. Die wirtschaftliche Lage bleibt jedoch angespannt. Die wirtschaftliche Perspektivlosigkeit, vor allem für die junge Bevölkerung, und die anhaltende Korruption rücken erneut die Frage nach Würde in den Vordergrund.

Darüber hinaus werfen die aktuellen politischen Entwicklungen (siehe auch Zeitstrahl unten) Zweifel an der Nachhaltigkeit und Stabilität der demokratischen Strukturen auf: Am 30. März 2022 hat der vierte Präsident der tunesischen Republik, Kaïs Saïed, das Parlament aufgelöst. Diese Entscheidung eröffnet ein weiteres Kapitel der komplexen politischen Krise, die seit dem Sommer 2019 andauert. Der Tod des zuvor amtierenden Präsidenten Béji Caïed Essebsi im Juli 2019 führte zu vorgezogenen Wahlen im Herbst desselben Jahres, bei denen Kaïs Saïed

überraschend als politischer Quereinsteiger ins Präsidentenamt gewählt wurde. Im Juli 2021 suspendierte Kaïs Saïed das Parlament, entließ den Regierungschef Hichem Mechichi und rief den Ausnahmezustand aus. Die Entscheidung kann auch als Reaktion auf die andauernden politischen Konflikte sowie die wiederholten Blockaden innerhalb des Parlaments gewertet werden. Seit dem 22. September 2021 wird die Politik des Landes durch Gesetzesdekrete bestimmt, und seit dem 11. Oktober 2021 bildet ein neues Regierungsteam um Najla Bouden die Exekutive.

Nach einer Phase, in der von allen Bürgerinnen und Bürgern Tunesiens Vorschläge zur Überarbeitung der Verfassung eingereicht werden konnten, soll am 25. Juli 2022 per Volksentscheid über einen darauf aufbauenden Verfassungsentwurf abgestimmt werden. Am 17. Dezember 2022, dem zwölften Jahrestag der Selbstverbrennung Mohamed Bouazizis, sollen dann verfassungskonforme Parlamentswahlen stattfinden. Das symbolträchtige Datum dieser Wahl soll wohl Präsident Saïed als legitimen »Vollender« der Revolution suggerieren.





Die demokratische Entwicklung in Tunesien seit 2011 ist somit zwar nach wie vor positiver zu beurteilen als in anderen Ländern der arabischen Revolutionen. Nichtsdestotrotz machen vor allem die aktuellen Entwicklungen unter Saïeds Präsidentschaft deutlich, welche enorme Herausforderungen jeglicher Demokratisierungsprozess mit sich bringt und wie notwendig es ist, dass die Zivilgesellschaft wachsam bleibt. Die politische Zukunft des Landes bleibt spannend und durchaus auch ungewiss.

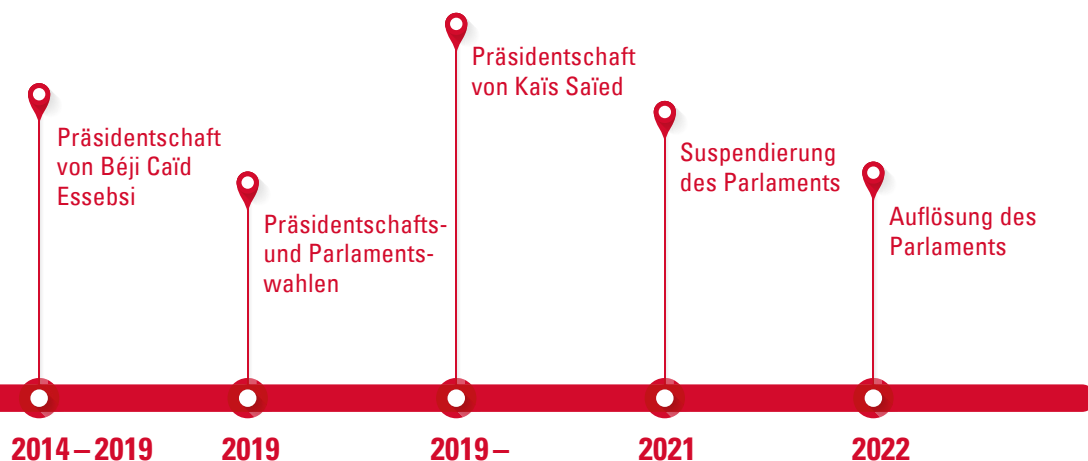
Wirtschaftliche Adaptionfähigkeit?

Auch die wirtschaftliche Lage im Land ist komplex. Die Entwertung der Landeswährung (Tunesische Dinar), die instabile geopolitische Lage in der Region und die enormen Schwankungen im Tourismussektor – nicht zuletzt infolge der Terrorattentate in Tunis und Sousse im Jahr 2015 sowie der Coronakrise – stellen die Wirtschaft vor enorme Herausforderungen. Es gibt jedoch auch einige Erfolgsgeschichten, die allerdings oft wenig sichtbar sind. Auf alle Fälle erscheint es insbesondere seit dem Sturz des autokratischen Ben-Ali-Regimes im Jahr 2011 notwendig, die

ökonomische Bilanz Tunesiens differenziert zu betrachten. Zahlreiche wirtschaftliche Dynamiken entwickeln oder verstärken sich im Zuge der neu gewonnenen Freiheiten. Oft lassen sich diese Dynamiken jedoch nur schwer erfassen, da makroökonomische Indikatoren (wie offizielle Zahlen zu Bruttoinlandsprodukt oder Wirtschaftswachstum) bestimmte Realitäten nicht wiedergeben und die Dynamiken somit nicht sichtbar gemacht werden.

Tunesien ist bekannt als Land der »débrouillardise« (Einfallsreichtum/Pfiffigkeit) mit enormer Anpassungsfähigkeit. Der informelle Sektor, also wirtschaftliche Aktivitäten, die nicht staatlich erfasst oder kontrolliert werden, wird auf mehr als 50 Prozent der Wirtschaftsleistung geschätzt. Die wirtschaftlichen und sozialen Dynamiken sind somit weitaus komplexer, als dies die offizielle Statistik suggeriert. Sie stützen sich auf eine bunte Mischung von einheimischen Akteuren, die für große Teile des Privatsektors und die informellen Logiken der tunesischen »débrouillardise« charakteristisch sind. Erst ein qualitativer Blick von »unten« und aus der breiten Basis der Gesellschaft könnte ein realistisches Bild ergeben.

Innenhof eines Pflegeheims und Rehabilitationszentrums für eine internationale Klientel in Tunis.



Gesundheitstechnologien als Exportschlager

Ein hierzulande wenig beachtetes Beispiel für die tunesische Innovationsstärke und das Zusammenwirken formeller und informeller Wirtschaftsstrukturen ist die Entwicklung des privaten Gesundheitssektors. Im Zusammenspiel wachsender Mobilität in der Region, der vorhandenen Expertise im Bereich der Biotechnologie und neuen, digitalen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten entwickelten sich hoch spezialisierte Gesundheitsdienstleistungen zum tunesischen »Export«schlager. Qualitativ auf höchstem Niveau, bieten tunesische Privatkliniken unterschiedliche medizinische Behandlungen für eine ausländische Klientel zu sehr attraktiven Preisen an. Ein Vorzug dieses Angebots ist, dass (potenzielle) Patientinnen und Patienten unproblematisch nach Tunesien einreisen können; wer sich hier behandeln lassen möchte, muss sich nicht wie in den Ländern der EU einer

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Tunesien ist das einzige Land im arabischen Raum, das sich nach der Revolution in eine demokratische Richtung entwickelt hat. Doch das Land steht vor großen Herausforderungen.
- Die wirtschaftliche Situation ist komplex. Mehr als 50 Prozent der Wirtschaftsleistung geht auf den informellen Bereich zurück. Tunesien gilt als besonders ideenreiches Land.
- Viel Dynamik ist im Gesundheitssektor. Hochwertige Gesundheitsleistungen zu attraktiven Preisen locken Patienten aus dem umliegenden Ausland an.
- Die Kehrseite dieser Erfolgsgeschichte ist eine Schwächung des öffentlichen Gesundheitswesens zum Nachteil einheimischer Patienten.



Das Autorenteam

Veit Bachmann, Kmar Bendana, Betty Rouland forschen gemeinsam im Rahmen des an der Goethe-Universität angesiedelten deutsch-französischen Projekts IMAGEUN («In the Mirror of the European Neighbourhood (Policy): Mapping Macro-Regional Imaginations«).

Veit Bachmann ist Geograph am Institut für Humangeographie der Goethe-Universität und arbeitet zu Fragen europäischer Integration, zu Außenbeziehungen und Entwicklungszusammenarbeit. **Kmar Bendana** ist Historikerin an der Université de Manouba und am Institut de Recherche sur le Maghreb Contemporain in Tunis und forscht zur Neueren Geschichte und den Außenbeziehungen Tunesiens.

Betty Rouland ist Geographin und wissenschaftliche Koordinatorin des Forschungsbereichs »Health/Santé« am Institut Convergences Migrations in Paris. Zuvor hat sie an der Schnittstelle Gesundheit und menschliche Mobilität am Institut de Recherche sur le Maghreb Contemporain in Tunis gearbeitet.

bachmann@em.uni-frankfurt.de

kkbendana@gmail.com

betty.rouland@college-de-france.fr

restriktiven und zum Teil als entwürdigend empfundenen Visapolitik unterwerfen.

Vor diesem Hintergrund hat sich Tunesien zu einem Kernland globaler »therapeutischer Mobilität« entwickelt, vorwiegend genutzt von einem Stammpublikum aus den maghrebini-schen Nachbarländern Libyen, Algerien und Mauretanien sowie dem frankophonen Afrika. Die Diagnosen und Therapien, die den Reiseanlass bilden, sind vielfältig. Ästhetische Chirurgie, ein klassischer Grund für therapeutische Mobilität, ist dabei nur eines von vielen medizinischen Feldern. Häufig werden komplexe und lebenswichtige Spezialbehandlungen durchgeführt aus dem Bereich der Onkologie oder der orthopädischen Chirurgie, die in den Herkunftsländern nicht möglich sind. Viele Paare reisen auch wegen einer Kinderwunschbehandlung ein – ein gesellschaftlich hochsensibles Nischenfeld, auf das tunesische Kliniken spezialisiert sind und das viel Geld einbringt. Beeinträchtigungen der Fruchtbarkeit sind mehr als andere Gesundheitsprobleme gesellschaftlich stark stigmatisiert. Entsprechende Behandlungen, ja schon die Anreise selbst, werden unter Wahrung höchster Diskretion durchgeführt. Neben der eigentlichen Behandlung in einer tunesischen Klinik hat sich dabei ein komplexes Netzwerk aus Vermittlern, Online-Dienstleistungen (wie zum Beispiel Konsultationen, Informationsaustausch, Blogs und Foren, Aufenthaltsplanung et cetera), Reiseunternehmen, Pflegeheimen, Hotels und anderen Unterkünften entwickelt, welches durch ein vielschichtiges Zusammenspiel formeller und informeller Praktiken agiert.

Der weitaus bekanntere Begriff des »Medizintourismus« ist hier wenig passend, da Patientinnen und Patienten aufgrund von medizinischer Notwendigkeit, nicht als Freizeitaktivität oder zur Erholung, nach Tunesien reisen. Touristische Aspekte spielen so gut wie keine Rolle, denkt man etwa an die Behandlung von Kriegsverletzungen aus dem benachbarten Libyen. Darüber hinaus ist, nicht zuletzt durch die Länge der Aufenthalte, ihr Pro-Kopf-Beitrag zur tunesischen Wirtschaft weitaus diverser und umfangreicher als reiner Strandtourismus in oft ausländischen Hotelketten.

Der internationale und wirtschaftliche Erfolg des privaten Gesundheitssektors in Tunesien weist jedoch auch eine Kehrseite auf. Wie viele von privater Hand betriebene Globalisierungsprozesse gehen auch die hier dargelegten Entwicklungen auf Kosten der öffentlichen Daseinsvorsorge. Gesundheitspersonal wird dem öffentlichen Sektor entzogen und wandert in den Privatsektor. Hinzu kommt, dass europäische Länder (vor allem Deutschland und Frankreich) aktiv Kräfte abwerben. Welche Auswirkungen dies auf das öffentliche Gesundheitswesen in Tunesien hat, wurde insbesondere in der Coronakrise der Jahre 2020/2021 deutlich. Die qualitativ hochwertigen Leistungen des Privatsektors sind für einen Großteil der tunesischen Bevölkerung unerschwinglich.

»Entwicklung« und Globalisierung *made in Africa*

Aus humangeografischer Sicht weist das grenzüberschreitende Geschäft mit der Gesundheit eine Vielzahl von Aspekten auf. Stichworte sind die wachsende Ungleichheit, die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, die Rolle formeller und informeller Ökonomie, sowie der Spitzenbiotechnologie, aber auch Fragen nach restriktiver europäischer Grenzpolitik, internationaler Mobilität und neuen Möglichkeiten der Digitalisierung. Jedenfalls verdient dieses bislang wenig sicht-



Stadtzentrum von Tunis am 14. Januar 2016: Der fünfte Jahrestag der Flucht Ben Alis, des durch die Revolution vertriebenen Autokraten, nach Saudi-Arabien trieb viele Menschen auf die Straßen.

bare Globalisierungsphänomen, das aus dem eurozentristischen Blickwinkel kaum wahrgenommen wird, unbedingt mehr Beachtung von Politik und Forschung. Es entzieht sich einem schnellen Urteil: Denn einerseits trägt es zu wachsender Ungleichbehandlung im tunesischen Gesundheitssystem bei, ist aber andererseits für Patientinnen und Patienten lebensentscheidend – und für die tunesische Wirtschaft von zunehmender Bedeutung. Immerhin: Die dadurch in Gang gesetzten Entwicklungsprozesse entstehen aus sich heraus und sind voll auf afrikanisch – sie kommen gänzlich ohne paternalisierende Programme europäischer Entwicklungszusammenarbeit aus. ●